



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/  
Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv,  
Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen  
Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Die siebende Wohnung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

sich ist. Die andere kommt von überaus großer Freude und Wollust her / welche so überschweblich groß ist / daß einen gedunckt / die Seele vergehe darüber / also daß ihr nur ein klein wenig mangelt / daß sie nicht gar von dem Lieb'abscheide / welches gewislich für sie nicht ein geringes Glück were. Hieraus werde ihr schon / meine Schwestern / ob ich nicht billlich gesagt hab / daß ein Herz darzu vonnöthen sey / und daß der Herzbillich Ursach wird haben / wan ihr dergleichen Ding von ihm begehren werde / zu euch zusagen / was er den Kindern Zebedae geantwortet hat / ob sie nemlich den Kelch trinken könnten. Ich halte wol dar für / meine Schwestern / wir werden alle mit ja darauß antworten / und nicht unbilllich / sondern eine Majestät auch die Kräfte darzu gibt / bey wem er siehet daß er derselben bedürftig sey / wie er auch diese Seelen in allem beschützt / und für sie antwortet / in den Verfolgungen und Nachreden / wie er für Maria Magdalena gethan / wo nicht mit Worten / jedoch mit Wercken / und endlich belohnet er ihnen nach vor ihrem Tode / alles auff einmahl miteinander / wie wir jetzt sehen werden. Der sey in Ewigkeit gebenedeyet / und loben und preysen ihn alle Creaturen / Amen.

Von zwey  
en Dingen  
ist Gefahr  
des Lebens  
auff dem  
Weg des  
Gebetts.

## Die siebende Wohnung.

Begreiffet in sich vier Capittel.

### Das erste Capittel.

Handlet von den grossen Gnaden / die Gott denen Seelen ertheilet / welche allbereit in die siebende Wohnung eingangen seynd. Welcher auch / daß ihres Erachtens / zwischen der Seelen und dem Geist ein Unterschied sey / wiewol beydes ein Ding ist. Seynd Sachen darinnen die wol zu mercken.

Es werde vilteicht vermetten / geliebte Schwestern / es sey nunmehr so viel / von diesem geistlichen Weg gesagt worden / daß nichts mehr übrig anzusetzen. Weit gefehlet were dieses / dan solchs Größe unsers Gottes kein Ziel noch Maß hat / werden es auch seine Werck nicht haben. Wer wird alle seine Barmherzigkeiten / und grosse Wunder erzehlen können / unmöglich ist es. Darumb so verwundert euch nicht über das was gesagt ist worden / und noch gesagt wird werden / die weil solches alles nur ein Püncklein von dem ist / was von Gott gesagt und erzehlet kan werden. Ein grosse Barmherzigkeit spüret uns daran / daß er diese Ding einer solchen Person mitgetheilet hat /

Von Gott  
und seiner  
Erbarmun-  
gen / kan  
nie genug  
gesagt  
werden.



Von deren wir es erfahren und wissen können/ damit jemehr wir zu wissen bekommen / was massen er mit seinen Creaturen Gemeinschaft habe / wir auch desto mehr seine großmächtigkeit loben möchten / und uns auffmuntern / und bestärken / ein solche Seel nicht ring zuschägen / mit deren sich der Herr vermassen tollüfftiget / sineimal ein jedwedere auß uns / eine solche hat; aber gleich wie wir dieselben nicht also hoch achten / als einer Creaturen gebühret / die nach dem Abbild Gottes erschaffen ist / also erkennen wir auch die große Geheimnisse nicht / die in der selben verborgen seynd. Seine Göttliche Majestät / so es ihr also beliebt / wolle meine Feder regieren / und mir zuverstehen geben / wie ich euch etwas sagen möge / von so vielen Dingen die zusagen seynd / und die Göttern zuverstehen gibt / die er in diese Wohnung einführet. Sehr hab ich seine Majestät darumb gebetten / die weil er wol weiß / daß mein Ziel und Meynung das ist / stehet / damit seine Barmherzigkeiten nicht verborgen bleiben / auff daß sein heiliger Nahme desto mehr gepreiset werde. Die Hoffnung hab ich meine Schwermern / daß mir der Herr / nicht von meiner / sondern ewren wegen / dieß Gutes thun werde / damit ihr wissen möget / wie viel euch daran gelegen / daß ewer Bräutigamb diese geistliche Vermählung mit ewren Seelen halte / sineimal es so viel gutes mit sich bringet / wie ihr sehen werdet / und damit es auff ewer Seiten nicht mangle.

O Großmächtiger Gott / es erzittert gleichsam eine solche elende Creatur / als wie ich bin / daß sie von Dingen handeln solle / die sie so beyweitem nicht würdig ist / noch verdient hat zuerkennen. Ich muß die Wahrheit bekennen / daß ich sehr darüber verwirret gewesen bin / in deme ich gedacht / ob es besser were / daß ich diese Wohnung mit wenig Worten beschlicße / die weil mich gedunckt / man möchte vielleicht gedencke / daß ich es auß eygner Erfahrung wisse / welches mich dan sehr beschämet; da weil ich weiß wer ich bin / köpft es mir erschrecklich für. Auß dem andern seyht aber / gedücket es mich eine Versuchung / und Schwachheit zusammen / ob ihr schön noch so viel Urtheil darüber sellet / wan nur Gott dardurch ein wenig mehr gelobet / und erkannt wird / und wan mir schon die ganze Welt nachschreyt / Über das so werde ich vielleicht schon todt seyn / wan man dieses wird zuschicken können. Gebenedeyet sey der da allweg lebt / und leben wird in Ewigkeit / Amen.

Wan nun dem Herrn gefällig ist / daß er sich erbarmen wil / über dem was diese Seel / vor Verlangen nach ihm / leydet und gestreut hat / welche er nunmehr geistlicher Weis / zu seiner Braut auffgenommen hat / ehe dan die geistliche Vermählung vollbracht wird / so führet er sie in seine Wohnung ein / welches diese siebende ist. Dan gleich wie im Himmel / also wird er auch in der Seel ein Zimmer oder Wohnung haben / in welcher seine Majestät allein seine Wohnung



nung habe; oder laß es uns einen andern Himmel nennen / dieweil viel daran gelegen ist / meine Schw. stern / daß wir uns nicht einbilden / als sey unser Seel etwas finstres / dan weil wir sie nicht sehen / wird uns offte geduncken / als sey kein anders innerliches Licht / als nur diß / daß wir eusserlich sehen / und als wan inner unserer Seelen einige Dunctheit sey. Zwar von einer Seelen die nicht in der Gnade Gottes ist / muß ich es bekennen / doch nicht auß Mangel der Sonnen der Harechrigkeit / welche gleichwol in der Seelen verbleibt / und derselben ihr Wesen gibt; sondern dieweil sie nicht sehig ist / diß Licht zu empfangen / wie in der ersten Wohnung gesagt ist worden.

Sonderlichen Fleiß sollen wir anwenden / meine Schwestern / den Herrn für die jenige zubitten die in einer Todtsünden stecken / welches dan ein großes Allmosen seyn wird. Wan wir einen Christen sehen solten / die Hände auß dem Rücken / mit einer starcken Ketten zusammen gebunden hätte / und an einem Stock angeheftet were / und vor Hunger stürbe / zwar nicht auß Mangel der Speissen / dieweil die allerhöchste vor ihm stunden / sondern dieweil er sie nicht nehmen / und zum Mund bringen kan / und schon also vermachret were / daß er anfang zu sterben / und nicht allein einen zeitlichen sondern ewigen Todtsünde; were es nicht eine grosse Grausambkeit / daß ihm einer zusehen / und die speissen nicht zu de Mund reichen wolte / damit er essen möchtere / umb Gottes will: bitte ich auch / daß ihr allezeit in ewig Gebet der gleiche seel in gedenc seyn wollet.

Mit solchen Seelen rede ich / jetzt nicht / sondern mit denen / die für ihre Sünden Buß gethan haben / und durch die Barmhertigkeit Gottes nunmehr im Stad der Gnade seynd. Können derhalben inner uns / nicht erwan eine enge Winkel oder eingezogenes Wesen betrachten / sondern vielmehr eine innerliche Welt / die so weite und stätliche Wohnungen in sich beschleust / wie ihr geichen hab / und muß auch billich also seyn / dieweil für Gott selbst / in dieser Seelen eine Wohnung ist. Wan nun seiner Majestät gefällig ist / der Seelen die besagte Gnade zuthun / der geistlichen Vermaßlung / so führe er sie zuvor in sein Zimmer ein / und wil seine Majestät daß es nicht mehr geschehe / als wie andere mahl / da er sie zu den Verstickungen erheben hat.

Ich wil zwar wol glauben / daß er sie als dan mit sich vereintige / wie auch in dem Gebet der Vereintigung / von welchen oben gesagt ist worden / ob schon daselbsten der Seelen nicht gedunckt / daß sie von Gott beruffen werde / in das Centrum oder allerinnersten Grund einzugehen / als wie hie in dieser Wohnung / sondern nur zu dem obern Theil / aber daran ist wenig gelegen / ob es auff eine oder andere Weis geschehe / das zur Sachen dienet ist / daß sie daselbsten der Herr zwar mit sich vereintige / machet sie aber zugleich blind und stumb / gleich wie dem N. Paulo in seiner Befehring widerfahren ist / und machet daß sie nicht

Ein groß allmosen ist für die jenige bitten / die in Sünden stecken.

Unsere Seel solten wir uns als ein herrliches und weites Ding einbilden.

Unterschied zwischen den Verstickungen und der geistlichen Vermaßlung.

Phen



sehen kan / wie / oder auff was Weiß / dieselbe Gnad beschaffen sey / deren sie geneußt; dan die grosse Wollust / die alsdan die Seel empfindet / dawer er wan sie spüret / daß sie zu G. D. hinzunahet / wan er sie aber schon allbereit mit sich veretniget / alsdan verstehet sie gang nichts mehr / dieweil sich alle Seelen Kräfte allda verlihren. Nie aber ist es viel anderst / dieweil ihr nimmer unser Güetiger Gott die Schuppen von den Augen hinweg nehmen wil / damit sie etwas sehen und fassen möge / von der grossen Gnad die er ihr thut / wiewol es auff eine wunderbarliche Weiß geschicht.

In dieser Wohnung wird der Seelen die H. Dreysaltigkeit entdeckt.

Und wan sie nun in dis Zimmer / durch ein verstandmäßiges Gesichte eingeführet worden / wird ihr auff eine gewisse Weiß / und fürstellung der Wahrheit die Allerheiligste Dreysaltigkeit gezeigt / alle drey Personen derselben / mit einer solchen Engündung / die erstlich als wie eine Wolcken / von inberauf grosser Klarheit über ihren Geist kommet; und erkennet diese Personen ganz unterschiedlich / und durch eine wunderliche Erkennung die der Seelen gegeben wird / verstehet sie mit höchster Wahrheit / wie alle drey Personen nur ein Wesen / eine Macht / eine Weißheit / und ein G. D. seynd; also daß was wir sonst durch den Glauben wissen / das siehet allda die Seel / also zugesagt / gleichsam mit Augen / wiewol dieser Anblick nicht mit leiblichen Augen geschicht / dan es keine eingebildete Erscheinung ist. Allhie ertheilen sich ihr alle drey Personen und reden mit ihr / und geben ihr zuversehen die Wort die in dem Evangelio stehen / und Christ der Herr gesagt hat / daß er sampt dem Vatter und H. G. D. kommen wolten / und Wohnung in der Seelen machen / die ihn liebet und seine Gebott hält.

O du Güetiger Gott / wie ein grosser Unterscheid ist / daß einer diese Wort höre / und glaube / und daß einer sie auff diese Weiß verstehe / wie wahr dieselbe seynd; alle Tag verwundert sich diese Seel mehr darüber / dieweil ihr gedunckt daß diese Personen hinführo nimmer von ihr abweicheten / sondern siehet sich deutlich / auff vorbesagte Weiß / daß sie in den innern ihrer Seelen / als in einem tiefen Abgrund / ( dan diese Person nicht sagen kan / wie es sey / weil sie nicht gelehrt ist / ) diese Göttliche Gesellschaft bey ihr hat / und bey ihr empfindet. Ihr werdet vielleicht meynen / daß solchem nach / diese Seel wenig bey sich selbst seyn werde / sondern in einer solchen Vertiefung herumgehen / daß sie auff nichts werde acht haben können? viel besser als zuvor / in allen dem was G. D. zu Dienst und Ehren geschicht; wan sie aber hernach von andern Gesellschaften Ruh hat / so verharret sie in dieser so angenehmen Gesellschaft; und so nicht ist daß die Seel von Gott ablasse / wird er gewiß / meines Erachtens / nimmermehr ablassen / ihr diese seine so deutliche Gegenwart / zu erkennen geben; hat auch ein grosses Vertrauen / daß G. D. der ihr diese Gnad gethan



hat / nicht zulassen werde / daß sie ihn verliere / dessen sie sich auch wol vererösten kan / wiewol sie unterdessen viel sorgfältiger wandlet. als vorhin jemahlen / damit sie ihn auch in den geringsten nicht beledige.

Doch ist diese stättige Gegenwart / also zu verstehen / daß dieselbe nicht also vollkommenlich sey / nicht also deutlich und klar saglich / als wie sie ihr das erste Mahl / oder sonst anderemahl / wan ihr Gott diese Gnad thun wil / offenbahret und entdeckt ist worden; dan in solchem Fall were unmöglich / daß man auff etwas anders merken / oder unter den Leuten leben könnte; gleichwol / ob es schon nicht mit solcher Klarheit und solchem Rechte geschieht / so befindet sich doch / so oft sie darauff merken wil / in dieser Gesellschaft. Zum Exempel / wan einer bey andern Persohnen in einem schönen hellen Zimmer were / und darauff die Finsterläden zugesperret wärden / und sie in der Finster blieben / würde er nichts desto weniger wissen / daß dieselbe Personen vorhanden weren / ob schon das Rechte hinweg were / dadurch er sie sehen könnte.

Die were anfragen / ob auch in ihrer Gewalt sey / die Finster wieder auffzumachen / damit sie dieselben wieder sehen möge / wan sie wil mit ihnen / sondern bloß und allein / wan Gott der Herr den Verstand eröffnen wil; es ist die ohne das / eine sehr große Barmherzigkeit / daß er niemahlen von ihr weicher / und ihr solches also klärllich und deutlich zuerkennen gibe. Es scheint eben / als wolle seine Majestät allhie die Seel zu grössern Dingen geschickt machen / durch diese so wunderliche Beywohnung; dan zweiffels ohne / wird sie hier / durch sehr befördert zu der Vollkommenheit / und daß sie die Furcht verliere / die sie zuweilen gehabt hatte / wegen anderer Gnaden / die ihr der Herr mittheilerte / wie gesagt ist worden. Und also hat sichs auch mit dieser Persohn zuggetragen / sintemahl sie sich in allem verbessert befunden / und geduncke sie / daß das wesentlichste ihrer Seelen / umb keiner Wiederwertigkeiten noch Geschäften wegen / jemahls von diesem Zimmer abweiche / also daß ihr auch geduncke / daß zwischen ihr und ihrer Seelen / eine Zertheilung und Unterscheid were. Als sie auch kurtz hernach / nach dem ihr Gott diese Gnad gethan hatte / in schwere Wiederwertigkeiten gerathen / beklagte sie sich über ihrer Seelen / gleich wie Maria da sie sich über Maria Magdalena beklaget hat / daß dieselbe allezeit dieser Ruh und Freud genieße / nach ihrer Belieben / und sie hergegen in so viel Beschwermigkeiten und Geschäften stecken liesse / daß sie ihr nicht Gesellschaft leyßte konnte.

Dieses wird euch zwar ungerheimlich vorkommen / in der Wahrheit aber trägt es sich also zu; dan ob schon bewust ist / daß die Seel allerdings vereintigt / und ein Ding sey / so ist doch dieses auch kein Einbildung / sondern geschieht gar gewöhnlich. Dahero ich dan gesagt hab / daß innerlich solche Ding gesehen werden /

Auff was Weiß diese Seelen dieser H. Persohn Gegenwart / allezeit bey sich habe.

Wirkung dieser Göttliche Gegenwart.



Was für ein Unterscheid / zwischen der Seelen und dem Geist sey. Und ob schon nochmahlen alles ein Ding ist / so wird doch ein so subtiler Unterscheid zwischen beyden gespürt / das es bisweilen scheinet / als wärcke eines ganz anders als das andere / nach Maß der Wissenschaft / die ihnen der Herr mittheilen wil. Über das / getraue ich mich auch / das die Seelen etwas unterschiedenes sey von ihren Kräften. Es sind aber so viel / und so subtile Ding innerlich in uns / das es eine Vermählung were / so ich mich unterscheiden wolte dieselbe zu erklären; in jenem Leben werden wirs sehen / so uns anders der Herr die Gnad thun wil / das wir durch seine Gnad dahin gelangen / wo diese Geheimnissen verstanden werden.

### Das ander Capittel.

Handlet noch ferners von dieser Matern / meldet auch / was für ein Unterscheid sey zwischen der Geistlichen Vereinigung und der Geistlichen Vermählung / und erklärt solches durch schöne subtile Gleichnissen.

**S**chlaßet uns nun von der Göttlichen und geistlichen Vermählung handeln / wiewol diese so grosse Gnad / in diesem Leben / vollkommenlich nicht vollzogen wird; dan so wir uns von Gott absondern wolten / wärdent wir dieses so grosse Gut wider verlierend das erstemahl / wan einem Gott diese Gnad verleyhet / wil sich seine Majestät der Seelen durch eine eingebildete Erscheinung / seiner allerheiligsten Menschheit sehen lassen / damit sie es wol fassen möge / und nicht unwissend sey / von wem sie diese treffliche Gab empfangen / aber / von deren ich rede / hat sich der Herr nach Empfangung des allerheiligsten Sacraments erzeigt / in einer sehr glänzenden Gestalt / mit großer Herrlichkeit / gleich wie er nach seiner Auferstehung gewesen / und sagt in ihr / das es nunmehr Zeit were / das sie ihm führe / seine Sachen / als für ihr annehme / wie er hergegen auch für die ihrige sorgen wolte / und andere Wort in ihr / die vielmehr anzuhören / als vor andern zusagen seynd.

Man möchte vielleicht meynen / die seze für sie nichts neues gewesen / sintemahl sich der Herr auch andere mahl / dieser Seelen auff solche Weise zeigt hatte. Es geschach aber dieses / auff eine solche absonderliche Weise / das sie darüber fast verhöret und ganz erschrocken verblieben; erstlich wegen des großen Gewalts / mit welchem die Gesicht geschehen; zum andern wegen der Worte die er zu ihr gesaget; theils auch / dieweil sie in dem inneren Theil der Seelen was sich beyder Herr erzeiget / außser dem nachstgenesteten Gesicht / noch nicht imes gesehen hat.

Auff was Weiß sich Christus der Herr mit der H. Teresa vermählet hab.



habe. Dan ihr müßet wissen / daß ein sehr grosser Unterschied ist / zwischen allen den vorhergehenden Erscheinungen / und denen die in der Wohnung geschehen / wie auch zwischen der geistlichen Versprechungs / und der geistlichen Vermählung / ein so grosser Unterschied ist / als zwischen zweyen versprochenen Versehen / und zweyen andern / die nunmehr nimmer voneinander geschieden können werden / seyn mag.

Ich hab euch schon zuvor gesagt / daß ob schon diese Gleichnissen gesetzt werden / dieweil kein andere süzlicher vorhanden seynd / so sey es doch also zu verstehen / daß hie auff die Leiber nicht mehr gesehen wird / als wan die Seel ohne Leib / und ein lauterer Geist were. Und diß noch vielmehr in der geistlichen Vermählung / dieweil sich diese geheime Vereinigung / in dem innersten Centro und Grund der Seelen zuträgt / allda ohne Zweifel / Gott selber seine Wohnung haben wird / bedarff auch meines Erachtens keines Thors / durch welches er hingehet; dan in allem dem / was bishero gesagt ist worden / schäner / daßer er mitreißt der Sinne und Kräfte eingehet / wie dan auch diese Erscheinung der Menschheit Christi / also wird beschehen seyn. In deme aber / was sich in der Vereinigung der geistlichen Vermählung zuträgt / ist ein grosser Unterschied. Es erscheint allda der Herr / in dem Grund der Seelen / ohne einig süzlicher gebildete Erscheinung / sondern durch ein Gesicht des Verstands / daß jedoch viel subtiler ist / als die vorigen / gleich wie er seinen Aposteln erschienen ist / ohne das er durch die Thür eingangen / da er zu ihnen gesagt hat. Der Fried sey mit euch.

Und diß ist ein so grosses Geheimnuß / und so hohe Gnad / was Gott alldort der Seelen / in einem Augenblick mittheilet / und die überaus grosse Welchülff die sie empfindet / daß ich nicht weiß warmit ich es veraleichen solle / als nur / daß ihr der Herr in demselben Augenblick die Himmlische Glorj entdecken wil / auff eine viel höhere Weiß / als durch andere Erscheinungen oder geistlichen Süßigkeiten. Es kan mehrers nicht gesagt werden ( so viel man davon verstehen kan ) als daß der Geist dieser Seelen ein Ding mit Gott werde; und wil er selber auch ein Geist ist / so hat seine Majestät / die Lieb die er zu uns trägt / darinnen wollen sehen lassen / daß er ertlichen Persohnen zuerkennen gibt / wie wir sich dieselbe erstrecke / damit wir seine Grossmächtigkeit darumb loben mögen / daß er sich gewürdiget hat / auff solche Weiß sich mit seinem Geschöpf zu vereinigen / daß / gleich wie ihrer zwey die nimmer geschieden können werden / als wil er auch nimmer von ihr geschieden seyn.

Die Geistliche Versprechungs aber / ist anderst beschaffen / dan dieselben werden oft von einander geschieden / wie auch in der Vereinigung. Dan ob schon die Vereinigung / eine Zusammenfügung ist zweyer Ding / so können sie doch endlich wider zertheilet werden / und ein jeders für sich bleiben / wie wir das

Wie sich diese geistliche Vermählung zuträgt.



sehen daß es gemeinlich geschichte / sintemal dieselbe Gnad des Herrn bald über  
 über ist / und verbleibe die Seel hernach ohne dieselbe Gesellschaft / ohne das  
 sie / sag ich / dieselbe erkenne und mercke. In dieser andern Gnad aber des Herrn  
 eräge sichs nicht also zu / dan allda verbleibe die Seel allezeit / in diesem Cen-  
 tro oder Grund bey ihrem Gott.

Ein schön-  
 ne Gleich-  
 niß zur  
 Klärung  
 des Unter-  
 scheid /  
 zwischen  
 der Ver-  
 einigung  
 und der  
 wählung.

Lasset uns setzen / es sey die Vereini-  
 gung gleich wie zwey Wachslichter  
 / welche dermassen fest zusammen gefügt wurden / daß beyder Lichte  
 nur eines were / oder daß auß dem Dacht / und auß dem Lichte und  
 Wachs / nur eine Kerzen würde ; hernach aber kan man gleichwol eine Ker-  
 zen von der andern wieder absondern / daß es zwey Kerzen verbleiben / oder auch  
 das Dacht von dem Wachs. Nie aber ist es eben / als wan ein Regen vom Him-  
 mel / in einen Bach oder Brunnens fällt / wo auß allem ein Wasser wird / also  
 daß man jetzt nimmer unterscheid en kan / welches des Wachs Wasser / oder wel-  
 ches vom Himmel herab gefallen sey. Oder aber / als wan ein kleiner Bach in  
 das Meer rünet / da ist kein Mittel mehr / daß er wider abgesondert könn werden.  
 Oder aber / als wan in einer Stuben zwey Fenster weren / durch welche ein gro-  
 ses Lichte eingieng / ob schon das Lichte zertheilt hincinfällt / so wird doch außbe-  
 den nur eines. Und vielleicht wird dis eben das seyn / was der H. Apostel Pau-  
 lus sagt: Wer dem Herrn anhanget / oder zu ihm nahet / der wird ein Geiße  
 mit ihm ; allda er diese Geißeliche Vermählung versteht / vor deren vorgahet  
 daß Gott durch die Vereini-  
 gung sich zu der Seelen genahet habe. So spricht  
 er auch : Christus ist mein Leben / und sterben ist mein Gewinn.

Auff was  
 Weiß  
 Christus  
 sonderlich  
 in einer  
 solchen  
 Seel liebe.

Dieses dünckt mich / kan allhier die Seel sagen / sintemal das Senden abge-  
 leint / von dem wir gesagt haben / allhie erstirbt / und zwar mit höchster Freude  
 die weil nunmehr ihr Leben Christus ist. Und dieses wird hernach mit der Zeit  
 auß den Wirkungen besser verstanden / die weil man klärlich sehen kan / daß  
 Gott derjenige sey / der durch ertliche geheyme Anblasungen / unserer See-  
 len das Leben ertheilet / welche zuweilen also lebhaft gespüret werden / daß man  
 keines wegs daran zweiffeln kan / die weil sie die Seel gar wol empfindet / ob man  
 es schon nicht sagen und außsprechen kan. Es ist aber diese Empfindung alsob  
 rig / die bisweilen von ertlichen süßen / lieblichen Worten / verursacht werden  
 daß man sich gleich samb nicht enthalten kan / und sagen muß. Du Leben meines  
 Lebens / Du mein Anseyhant / der du mich erhältst und andere dergleichen mehr.  
 Dan von jenen Göttlichen Brüsten / mit denen Gott der Herr die Seel  
 gleich samb ohne Unterlaß anffhät und ernehret / entspringen ertliche Licht-  
 strahlen / welche das ganze Volck in der Burg stärken und erquicket / daß es  
 schine / als wolle der Herr / daß sie ertlicher masse auch etwas davon gemisset  
 196

Wie auch  
 die Sinn  
 und Kräfte  
 der  
 Seelen  
 dieses  
 Trosts  
 theilhaftig  
 werden.



die Seel also häufig genusst / und daß von dem großen Fluß / in welchem sich dieses Vächlein verlohren / zuweilen eine Flut herfür schiesse / und übergehe / zu Unterhaltung deren / die in den leiblichen Dingen / diesen zweyen Vermählten dienen müssen. Dan gleich wie einer das Wasser empfindet / der unversehener weiß darmit begossen wird / so nicht möglich wäre / daß es nicht empfinde: eben deraffen / und viel gewisser / verstehet und mercket man diese Würckungen / von denen ich rede. Dan gleich wie keine Wasserfluth über uns kommen kan / es habe dan seine Ursach / von wannen es herkomme / wie ich gesagt hab ; also spühret man auch klärlich / daß innerlich jemand sey / der diese Pselen anfschieffet / und diesen unserm Leben das Leben verleyhet / und daß eine Sonne sey / von deren ein großes Licht aufgehe / welches sie auß dem innersten der Seelen / über die Kräfte aufgiesset. Die Seel zwar / wie ich gesagt hab / weicher nicht von diesem Centro oder Grund / verleyhet auch ihren Frieden nicht / dan eben derjenige der zu den Aposteln mitgetheilet hat / als sie beyeinander versamblet waren / kan ihn auch der Seelen mittheilen.

Wie ist mir eingefallen / daß dieser Friedens / Gruß des Herrn / mehr in sich mißse begriffen haben / als die Wort lauten ; wie auch als er zu der Glorwürdigen Maria Magdalena gesagt hat / sie solle hingehen im Frieden. Dan weil des Herrn Wort gleich so viel seynd / als bey uns die Werck / werden sie zweiffels ohne / deraffen fräfftig gewürck haben / in diesen Seelen / die schon darzu bereit waren / daß sie alles was leibliches ist / in ihren Seelen abgeföndert / und sie als einen purlanteren Geist werden gelassen haben / damit sie sich in dieser himmlischen Vereinigung / mit dem unerschaffenen Geist vereinigen möchten. Dan einmahl ist sehr gewiß / daß so bald wir uns / von allem / deme was erschaffen ist / aufheben / und von den Creaturen entziehen / umb der Liebe Gottes wegen / so wird uns der Herr wider mit sich selber erfüllen. Also batte einmahl unser Herr Jesus Christus für seine Apostel / und begehret / daß sie ein Ding mit dem Vater / und mit ihm werden möchten / gleich wie auch er in dem Vater / und der Vater in ihm ist. Ich wußte nicht / was für ein grössere Lieb seyn könnte / als diese ; so wird auch keiner hie aufgeschlosser / dan also hat seine Majestät selber gesagt: Ich bitte aber / sagt er / nicht nur für sie / sonder auch für alle / die an mich glauben werden. So spricht er auch: Ich bin in ihnen.

O gütiger Gott / wie so warhafftie Wort seynd dieses / und wiewol verstehet sie die Seel / die es in diesem Gebet in ihr würcklich spühret. Und wiewol können wir sie alle verstehen / wan es anff unserer Seythen nicht manglere / sinde einmahl die Worte Jesu Christi / unsers Königs und Herren / nicht irriegen können ; allein weil es an uns fehlet / daß wir uns nicht darzu bereiten / durch Abwendung alles dessen / was dieses Licht verhindern kan / daher sehen wir



uns in diesem Spiegel nicht / den wir betrachten / in welchem unser Ebenbild eingegraben ist.

In diesem stand wird die Seel an ihrem Frieden nimmer verfürdet.

Damit wir aber wider auff das kommen / darvon wir geredt haben / wan Gott der Herr die Seel in diese seine Wohnung einführet / welches der Seelen Centrum oder Grund ist / alsdan / gleich wie man sagt / daß der Empirische in der höchsten Himmel / in welchem Gott wohnet / sich nicht bewegt / wie die andern Himmel / also scheint auch daß in dieser Seelen / wan sie in diß Gemach kommet / die jenige Bewegungen / die sie zuvor in den Kräften / und in der Einbildung empfunden / dergestalt nimmer seynd / daß sie ihr etwan verhindertlich seyn / oder ihren Frieden nehmen könnten.

Was gestalt solche Seelen ihrer Seligkeit vergewisset / und daß sie nimmer zurück fallen werde.

Es möchte aber jemand fürkommen / als wolte ich sagen / daß wan eine Seel so weit gelanget / daß ihr Gott diese Gnad verleyhet / so seye sie nimmer ihrer Seligkeit vergewisset / und daß sie nimmer zurück fallen werde. Dem das ich sage ich nicht / und überall / wo ich von dieser Materie handeln und sagen werde / daß es scheine / als seye die Seel nunmehr versichert / soll solches verstanden werden / so lang sie nemlich die Göttliche Majestät also handhaben und erhalten / und sie ihn nicht beleidigen wird. So weiß ich auch für gewiß / daß ob sie sich schon in diesem Stand befindet / auch viel Jahr darinnen gedawet hat / so hält sie sich doch nicht für sicher / sondern wandlet nur viel forchtamer als zuvor / und hütet sich vor einer jedern geringsten Beleydigung Gottes / hat auch so grosse Begierden ihme zu dienen / wie hinführo soll gemeldet werden / in fast stätiger Pein / und grosser Beschämung lebt sie / die weil sie sicher / wie wenig sie thun kan / und wie viel sie zu thun schuldig wäre / welches ihr dan kein geringes Creuz / sondern eine sehr schwäre Buß ist / dan je grösser Bußwerck diese Seel thut / je mehr Frewd es für sie ist.

Eine rechte schwäre Buß ist für sie / wan ihr Gott ihre Gesundheit und Kräfte nimbt / daß sie keine Bußwerck verrichten kan. Dan ob ich schon anderwärts gemeldet hab / was für ein grosse Pein dieses sey / so ist sie doch hier viel grösser / welches ihr aber alles von der Wurzel herkommet / darauff sie gepflanzt ist ; gleich wie ein Baum der neben den Wasserbächen gepflanzt ist / viel grüner und frischer ist / und mehr Frucht bringt. Was wunders ist dan / daß diese Seele solche Begierden hab / die weil ihr wahrer Geist mit dem besagten himmlischen Wasser / ein Ding worden ist.

Damit ich aber wider darauff komme / was ich vor sagte / so muß man es nicht also verstehen / als wan die Kräfte Sinn und Annähungen allezeit in diesem Frieden schwebten ; die Seel zwar wol / in denen andern Zimmern aber kommen oft Zeiten des Kriegs und Streits / der Beschweren und Mühseligkeiten / welche aber also beschaffen / daß sie dardurch von ihrem Frieden



nicht verfür wird / und diß ist ihr gewöhnlicher Zustand. Wie aber dieser Geist in dem Centro und Grund unserer Seelen sich befindet / daß ist ein so schweres Ding zu sagen / und auch zu glauben / daß ich Sorg habe / meine Schwere / diereil ich mich nicht recht zu erklären weiß / ich möchte euch Gelegenheit geben / nicht zu glauben was ich sage. Dan daß einer sage / daß allda auch Trübsal und Pein sey / und gleichwol die Seel in Frieden schwebt / ist ein schweres Ding. Ich will euch eine Gleichnuß oder wo für stellen / gebe Gott daß sie also beschaffen seyen daß es erstlicher massen dardurch erklärt werde; wo nicht weiß ich doch / daß ich in dem was ich gesagt hab / die Wahrheit rede.

Ein König befindet sich zum Exempel in seinem Pallast / in seinem Königreich aber gibt es viel Krieg / und viel Ungelegenheiten / nichts desto weniger aber bleibt er untermessen in seiner ruhigen Wohnung. Eben also gehets auch hier zu / ob schon in den andern Zimmern / viel Unruh / auch viel giftige Thier zu finden / und der Tumult gehört wird / so dringet doch nichts hindurch / daß sie auf diesem Gemach verfürren könne; und wan es ihr schon etwan beschwerlich fällt / so geschicht doch nicht dergestalt / daß sie dardurch verwirret / oder an ihrem Frieden verhindert werde. Dan es seynd ihre passiones und Anmütungen schon dahin gewöhnet / daß sie sich fürchten da hinein zu gehen / diereil sie bediger wieder herauf kommen. Item / es thut uns etwan der ganze Leib weh / war ab d. s. Haupte a. s. ist / leydet es deswegen keinen Schaden. Ich muß dieser Gleichnußen gleich selber lachen / diereil sie mir kein Gütigen thun / aber ich weiß keine andere; gedencet gleich was ihr wollet / so ist doch das die gewisse Wahrheit / was ich gesaht hab.

Auff was  
Weiß zu  
gleich in  
einer See  
len Fried  
und Unruh  
seyn könn  
ne.

### Das dritte Capittel.

Von den fürtrefflichen Würckungen / die dieses vorbesagte Gebett verursaget / bey welchem aber großer Auffmercksamkeit vonnöthen ist. In welchem zu verwunderen / was für ein großer Unterscheid zwischen denen / und den vorher gehenden ist.

**D**ieweil wir dan nun angedent haben / was massen dieses Seydenwögen allbereit erforben ist / zwar mit höchster Freud / diereil es seine Ruh gefunden / und Christus in ihm lebet; so laßet uns jetzt sehen / was es nun für ein Leben führet / und was für ein Unterscheid zwischen denselben sey / und dem jenigen / da es noch in sich selber gelebet // dan auß den Würckungen werden wir die Wahrheit spühren können dessen / darvon wir gesagt haben. Die Würckungen aber so viel ich darvon verstehen kan / seynd die folgenden.

Die



Was für  
herrliche  
würkun-  
gen hier  
auff er-  
folgen.

Die erste ist/ die Vergessenheit ihrer selbst / dan es scheint warhafftig eben/ als sey sie es nimmer/ wie gesagt ist worden; dieweil sie allerdings also geschaffen ist/ daß sie sich selbst nimmer erkennet / sich auch nicht erinnert/ daß für sie ein Himmel/ oder Leben/ oder Ehre mehr seyn solle/ dieweil sie ganz und gar allein dahin gesimmet ist / wie sie die Ehre Gottes befördere. Dares schreier/ daß die Wort/ die seine Majestät zu ihr geredt hat / kräftig gewürckt haben/ da er ihr nemblich gesagt/ daß sie auff seine Sachen acht haben solle / so wolle er hergegen für die ihrige sorgen. Daher sie sich dan/ umb alles was ihr widerfahren möchete/ nichts bekümmert/ sondern in einer eussersten Vergessenheit schwebet/ daß ihr sag ich scheint / als sey sie nichts mehr/ begehret ihr auch nichts zu seyn/ als nur allein/ wan sie mercket / daß ihres theils und durch sie die Ehre und Glory Gottes/ nur im geringsten vermehret werden könne; dan darfür wolle sie von Herzen gern auch das Leben verlieren. Ihr müßet aber nicht gedulden/ meine Töchter/ daß sie deswegē auch die Sorg/ zu schlaffen und zu essen ablege/ (welches ihr dank ein geringe Pein ist/) wie auch aller andern Ding/ in denen sie ihrem Stand und Veruff nach/ verbunden ist; dan hie reden wir von innerlichen Dingen / sintemahl hie von den eusserlichen wenig zu sagen ist/ ja vielmehr ist die ihr Kreuz/ daß sie sehen muß/ das alles nichts sey/ was ihr Kräfte zu thun vermögen. Alles das/ was sie erkennet/ daß es Gott zu Dienst geachtet/ das wolle sie umb keines Dings wegen/ auff der ganzen Welt lassen.

Große  
Begierd  
zu leyden  
haben sol-  
che Seelē.

Die andere Wirkung ist/ eine grosse Begierd zu leyden; jedoch nicht also/ daß sie dieselbe unruhig mache / wie zuvor zu geschehen pflegte; dieweil in diesen Seelen ein solches eusserstes Verlangen verbleibt/ daß der Willen Gottes ihnen vollbracht werde/ daß sie alles was seine Göttliche Majestät thut/ für gut achten; wiler daß sie leyden sollen/ wol so sey es/ wiler aber nicht/ so bekümmern sie sich auch nicht zu todt darüber/ wie sie sonst gethan haben. So empfinden diese Seelen auch eine grosse innerliche Freude/ wan sie verfolgt werden/ mit viel größerm Frieden/ als zuvor/ und ohne einigen Widerwillen / gegen die jenigen die sie verfolgen; ja sie fassen vielmehr eine sonderbare Lieb gegen sie / dermaßen/ daß wan sie sehen/ daß es ihnen übel gehet/ sie solches hefftig empfinden/ sie auch Gott dem Herrn von Herzen befehlen / und wolren gar gern der jenigen Obhut/ die ihnen Gott der Herr ertheilet/ enscheynen / damit er sie hergegen denselben mittheilere/ auff daß sie seine Majestät nicht beleidigen.

In solche  
seelen ver-  
endert sich  
auch die  
vorige be-  
gierd zu  
sterben

Das mich aber über alles / und am meisten verwundert / ist / daß wir die Begierd zu sterben / damit sie Gottes genessen möchren; anjese hergegen die Begierd also groß ist/ die sie haben/ ihme zu dienen / und damit der Herr durch



sie gelobt und gepriesen werde / und damit erwan so es möglich wäre / einer See-  
len geholffen werde / daß sie nicht allein nicht verlange zu sterben / sondern auch  
viel lange Jahr zu leben / und die größten Wiederwertigkeiten aufzustehen / so  
dadurch möglich wäre zu machen / daß der Herr vermittelst ihrer möchte gelobet  
werden / so wenig es auch immer wäre. Und wan sie schon für gewiß wissen / daß  
so bald ihre Seel von dem Leib abscheiden würde / sie des Angesichts Gottes ge-  
nießen sollten / achten sie es doch nicht / sehen auch die Glory und Herrlichkeit  
nicht an / mit deren die Heiligen Gottes umgeben seynd / verlangen auch für  
dazumahl nicht in derselben zu seyn. Alle ihre Glory achten und schätzen sie dar-  
innen / wie sie den Gerechtigten in etwa behülfflich seyn möchten / sonderlich  
wan sie sehen daß er also beleydiget wird / und daß ihrer so wenig seynd / denen  
sein Ehr ernstlich angelegen ist / und die von allen andern Dingen befreyt und  
entladen seynd.

Es ist wol wahr / daß wan sie bisweilen dessen vergessen / alsdan kom-  
men die Begierden Gottes zugenießen / und auß diesem Jammerthal zu schei-  
den / auß das heftigste wider / in Erwegung / daß sie ihm so wenig hie dienen /  
jedoch gehen sie alsbalden wider in sich selbst und bedencken daß sie ihn stätig  
bey sich haben / und lassen sich damit begnügen / und opffern seiner Majestät die-  
se Begierde zu leben auff / als das thewerste und köstlichste Opffer / das möglich  
ist anzuopffern. Vor dem Tode fürchten sie sich mehr nicht / als vor ei-  
ner sanften Verzückung. Und diß alles kompt daher / dieweil derjenige / der ihr  
juvor dieselben Begierden / mit so enffersten Pein und Schmerzen vertiechen / der  
gibt ihr jetzt hergegen dieses ; der sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet.

Seynd derhalben dieser Seelen Begierden nicht mehr nach Trost und  
Süßigkeiten / dieweil sie den Herrn selbst bey sich haben / und seine Majestät der  
jenige ist / der in ihnen lebet ; wer zweiffelt aber / daß sein Leben eine stätige Pein  
und Marter gewesen sey ? daher machet er / daß auch unser Leben also beschaf-  
fen sey / (außs wenigste dem Verlangen nach / dieweil er uns führet als schwache  
Menschen /) wiewol er ihnen sonst in andern Dingen / von seiner Stärke  
gern mittheilet / wan er siehet daß sie es vormögen haben. Über das haben sie eine  
günstliche Entsefferung von allen Dingen / und ein stätiges Verlangen einsamb  
und allein oder in solchen Dingen verhindert zu seyn / die erwan zu einer  
Seelen Nutzen gereichen / ohne alle Trüekheit und innerliche ängstigkeiten /  
mit einer so zart / süßen Erinnerung Gottes des Herrn / daß sie stäts anders  
nichts thun wolten als ihn loben und priesen.

Und wan sie darin erwan nachlässig würden / so ermunert sie der Herr  
selbst / solcher massen / daß man klärlich abnehmen kan / daß solcher Antrieb /  
(oder wie ich es sonst nennen solle /) von dem innersten der Seelen herrühre /

ccc

(gleich

Wie wür-  
derlich  
Gott sol-  
che See-  
len auff-  
munert.



(gleich wie vor von den starcken Antrieben gesagt ist worden /) welches aber hie gar sanfftiglich geschicht / und entsethet nicht von den Gedancken / weder von der Gedächtnuß / noch von einigem andern Ding / das man verstehen könte / in welchemal die Seel auff ihrer Seythen nichts darbey gethan hat; und dis geschicht also gemeinlich / und so offft / das es mit allem Fleiß in acht genommen ist worden. Dan gleich wie ein Fehr seine Flammen niemahlen unter sich / sondern übersich wirfft / so groß man es auch immer anzünden mag; also spähret man auch allhi / das diese innerliche Bewegung / von den innersten Grund der Seelen herrühre / und die Kräfte der Seelen auffmuntere.

Und gewißlich wan bey diesem Weg des Gebetts / kein anderer Nutzen Gewinn wäre / als das man allda erkennen kan / wie Gott sonderbaher sorgfältig sey / mit uns Gemeinschaft zu haben / und wie er uns bittet / das wir doch bey ihm seyn und bleiben wollen / so gedunckt mich / das alle Müß und Arbeit was angelegt seyen / die man aufstehen muß / damit man dieser so süßen und durchdringenden Engündung seiner Lieb genießen möge. Und dis vermein ich / werden ihr / meine Schwestern erfahren haben / dieweil ich darfür halte / das wan man zum Gebett der Vereinigung gelanget / der Herr diese Sorgfältigkeit seinen laß / wan anderst wir nicht nachlässig werden / in haltung seiner Gebott.

Wan euch dergleichen wiederfahren wird / so erinnert euch / das es in dieser innersten Wohnung geschehe / wo Gott in unserer Seelen wohnet / und lebet ihn sehr darumb; dan gewiß ist / das diese Botschafft / und dieses Brieflein von ihm komme / mit grosser Lieb / und so artlich geschrieben / das ihr die Schrift allein verstehen / und was er dardurch an euch begehret fassen sollet; auff welches ihr keines wegs unterlassen sollet / seiner Majestät zu antworten / wan ihr schon in cufferlichen Geschäften verhindert / oder bey andern in Gesellschaft wehret. Dan es wird sich offermahls zuragen / das euch der Herr diese geheime Sendt öffentlich und vor andern wird verlesen wollen. Und dis kan leicht geschehen / dieweil die Antwort auch innerlich geschehen muß / durch etwan einen allein. Übung der Lieb / oder das ihr mit dem H. Paulo sprecht: Herr was wiltu daß ich thun solle? Er wird euch alsdan schon vielerley Weiß lehren / wie ihr ihm etwas zu Lieb thun möget / und ist dis gar eine gelegene Zeit / dieweil er spähret / das er uns höre. Und fast allezeit machet diese so zarte Li. bes. Engündung die Seel bereit und geschickt / das sie dasjenige was gesagt ist worden / mit stillfem und gangentschlossenem Willen thun möge.

In diesem Stand be-  
sorget sich die Seel-  
Der Unterscheid dieser Wohnung ist / das in der selben fast niemahlen einige Trübenheit oder innerliche Unruh empfunden wird / als wie in allen andern vorhergehenden zu Zeiten mitunter gelauffen seynd / sondern die Seel besorget sich fast jederzeit in guter Ruh; besorget sich auch nicht / das diese so hohe



Gnad erwan vom bösen Feind könnte nachgehant werden/ sondern verharret in ei-  
nem Stand und Wesen/ mit Versicherung/ daß es von Gott sey. Dan hierbey/ wie  
gesagt worden/ haben die Sinn und Seelen. Kräfte nichts zu schaffen / die  
weil sich seine Majestät der Seelen entdeckt hat/ und sie bey sich zugelassen / wo-  
hin sich meines Erachtens/ der böse Feind nicht hinzu machen darff / weder der  
Herr ihme solches gestatten wird; und alle Gnaden/ die der Herr allhie der See-  
len ertheilet/ geschehen ohne einiges Zuthun der Seelen/ außer dem/ daß sie sich  
zuvor schon ganz und gar Gott ergeben hat.

Alles aber/ was allhie der Herr der Seelen eingibt / und sie lehret / das ge-  
schicht mit solcher Ruh/ und ohne alles Getümmel/ daß es mir fürkompt/ gleich  
wie bey der Eroberung des Tempels Salomonis / darbey durch auß kein Ru-  
mor gehört worden; also auch allhie/ in diesem Tempel Gottes/ nemlich in die-  
sem seinem Zimmer und Wohnung/ allda er und die Seele / in höchster Stille  
einander genießen/ und sich belüftigen/ bedarff es keines Rumorens/ noch Nach-  
sichens in dem Verstand/ dieweil ihn der Herr/ der ihn erschaffen hat/ allhie zu  
Ruh stellen wil/ und daß er gleichsamb durch ein kleines Rißlein oder Klufft zu-  
schr/ was sich da zutrage; dan ob sich schon bisweilen dieser Anblick verlieret/  
und in solcher Anschawung nicht zugelassen wird / so wehret es doch eine kurze  
Zeit/ weil meines Erachtens / allhie die Seelen. Kräfte sich nicht verliehren/  
jedoch wirken sie auch nicht / sondern seynd gleichsamb bestürzt darüber. So  
verwundere ich mich selbst auch/ wan ich sehe/ daß wan eine Seel hiehero ge-  
langer / auch zugleich alle Verzüekungen auffhören / als nur erwan bisweilen.  
Dieses Auffhören der Verzüekungen aber / darvon ich hie rede/ muß verstanden  
werden/ was anbelangt die eussertlichen Zeichen oder Wirkungen / daß man  
nemlich die Empfindlichkeit der Sinn/ und die natürliche Wärm verliere; und  
wie man mir sagt/ so seynd diß nur zufällige Ding darbey / die Verzüekungen  
aber selber/ hören nicht auff/ diewel das innerliche nur mehr zunimbt. Hören der-  
halben besagter massen auff/ hat auch die Seel forhin nicht mehr Verzüekun-  
gen/ oder Flüg des Geists; oder so sie dergleichen hat / geschicht es doch gar sel-  
ten/ und gemeinlich im verborgen / und nicht öffentlich / wie ihr zuvor gemei-  
nlich pflegte zu begegnen; bewegt sie auch wenig mehr / ob ihr auch schon zur  
Andacht sehr bewegliche Ding vorkommen/ wie zuvor/ wan sie nur erwan ein an-  
dächtiges Bild ersah / oder eine Predig anhörte/ (die sie doch kaum anhören  
könne) oder erwan eine Music/ dieweil dieses arme Sündensögetein also beäng-  
stigt war/ erschöckere dasselbe gleich alles/ und machte es auffstiegen.

Nun aber/ dieweil es entweder Ruh gefunden/ oder aber / weil die Seel in  
dieser Wohnung/ so viel Ding gesehen/ daß sie sich jetzt für nichts mehr entsetzt/  
oder weil sie sich nimmer in solcher Einsamkeit befindet / sinemahl sie einer

gangliche  
daß solche  
Gnad er-  
wan vom  
böse Feind  
herrühre.

In dieser  
wohnung  
hören alle  
Verzüek-  
unge auff



so guten Gesellschaften genusst / in summa / was die Ursach seyn muß / mehrer Schwestern / kan ich nicht wissen / daß so bald der Herr anfänge / der Seelen zu zeigen / was in dieser Wohnung ist / und sie in dieselbe einführet / wird diese Verdüßlichkeit von ihr hinweg genommen / welches ihr vor sehr beschwerlich war / und zuvor noch nie von ihr hat lassen wollen. Vielleicht kompt es daher / daß sie der Herr nunmehr gestärckt hat / und ihr das Herz erweitert / und fähig gemacht hat; oder mag wol seyn / daß es zuvor geschehen / die weil er offensichtlich verandert hat wollen zu erkennen geben / was er in geheim mit solchen Seelen handle / umb etlicher gewisser Ursachen wegen / die seiner Majestät bewußt seynd / dan seine Urtheil übersteigen weit alles / was wir uns allhie auff Erden einbilden können.

Diese / wie auch alle andere Wirkungen / die ich bey den andern Stücken des Gebets gutt geheischen / erschellet Gott / wan die Seel zu ihm hinzu nahet / durch den heiligen Geist / wessen die Braut in dem Hohen Lied Salomonis begehret hat; dieser Bitt aber wird sie / meines Erachtens / allhie gewöhret. Wie werden diesem verwundren Hirschlein die Wässer häufig ertheilet; allhie ergötzet sie sich in dem Tabernackel oder Gezelt Gottes; allhie findet das Länlein das Thor aufgelassen hat / zu sehen ob das Ungewitter fürüber wäre / den die weg zum Zeichen daß es Fruelenland gefunden hab / mitten unter den Wellen / und Ungestimmigkeit dieser Welt.

O Herr / wer alle die jenige vielfältige Ding wüßte / die in der heiligen Schrifft zu finden seynd / damit er diesen Frieden der Seelen zu erklären wüßte / du O mein Gott und Herr / die weil dir bewußt / wie viel uns daran gelegen verschaffe doch / daß die Christenmenschen diesem Frieden nachtrachten; denn du aber solchen schon ertheilet hast / denselben wollest du ihn / durch deine große Barmherzigkeit nicht wider weg nehmen; dan gewißlich / so lang bis du ihnen den wahren Frieden mittheilest / und sie dahin führest / wo dieser Fried kein Ende haben wird / muß man notwendig jederzeit / in Sorge und Sorgen leben. Den wahren Frieden sprich ich / nicht als wan ich sagen wolte / daß dieser kein wahrer Fried sey / sondern die weil man wieder zurück in den vorigen Streit gerathen könnte / so wir uns von Gott absündern wolten.

Was mehret ihr aber / daß diese Seelen empfinden / wan sie sehen / daß sie dieses so großen Guts wider können veranber werden; daß ist das sie behutsamer und sorgfältiger wandlen mache / und daß sie sich besteißen / auß ihrer Schwachheit Stärke zu schöpfen / damit sie ja auß eigener Schuld kein verfallende Gelegenheit / Gott dem Herren mehr ungeschicklich verfaumen / noch dahinden lassen. Je mehr sie von seiner Majestät begnadet werden / je behutsamer und sorgfältiger sie wandlen; und weil sie in solchen hohen wunder Dingen ihre engne Armseligkeit besser erkant haben / und ihnen ihre Sünden viel schmerzlicher



fürkommen / dahero gehen sie offermahls herum / daß sie auch gleich wie der offene Sänder / ihre Augen nicht dörffen auffheben; zuweilen mit Verlangen / daß doch ihr Leben sich enden möchte / damit sie zur Sicherheit gelangen möchten; wiewol sie bald wieder umbkehren / vor Lieb die sie zu ihm tragen / und gerne leben wollen / damit sie ihm dienen mögen / wie gesagt ist worden / und veranwen in allem was sie anbetriefft / auff seine Barmherzigkeit.

Offermahls machen die so grosse und vielfältige Gnaden selbst / die sie empfangen / daß sie sich mehrers vernichten / und sich fürchten daß ihnen nicht erwan wiederfahre / als wie einem Schiff das zu Grund gehet / dieweil es gar zu sehr beladen ist. Diß kan ich euch sagen / meine Schwestern / daß es ihnen an Erzug nicht mangelt / außgenommen / daß sie dasselbe nicht unruhig machen / wider ihres Friedens veranwen / sondern gehet bald fürüber / als wie eine Wellen oder Ungewitter / und wird gleich wider still und heiter; dan die Segenskart des Herrn / die sie haben / machet / daß sie gleich alles wider vergessen. Der sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet von allen seinen Creaturen / Amen.

### Das vierte Capittel.

Darinnen sie diese Materij beschliesset / und anzeigt / was sie gedunckt / waranff der Herr sehe / in deme er einer Seelen so grosse Gnaden ertheilet; was massen auch vonnöthen / daß Marthe und Maria sich beyammen befinden. Ist eine sehr nützliches Capittel.

**D**ie H. sollt aber nicht vermeynen / meine Schwestern / daß diese Wirckungen / die ich gesagt hab statts gleicher Weis / in einem Wesen in diesen Seelen verharren. Dan darumb hab ich auch gesagt / daß jeder Herz bißweilen / bey ihrem natürlichen Wesen lasse; und scheinet alsdan nicht anderst / als wan alles giftige Ungesiffen des Vorhoffs / und der andern Wohnung / in dieser Burg / sich zusammen versamblet hätt / damit sie sich an der Seelen rechen mögen / für alle diejenige Zeit / da sie ihr nicht haben bekommen können. Es ist wol wahr / daß es nicht lang wehret / einen Tag lang oder etwas länger; und in dieser verwirnung (welche gemeinlich auß irgend einer Gelegenheit entsethet /) spüret man / wie viel die Seel bey jener so gutten Gesellschaft die sie hat / gewinne; sintemahl ihr der Herr / eine grosse Auftrichtheit und Krafft ertheilet / daß sie in geringsten von seinem Dienst / und guttem Vorhaben nicht abweichen / sondern scheinet vielmehr / daß sie alsdan wachsen und zunehmen / und lassen sich durch ein solchen Anlauff / oder erste Bewegung / von ihrem Vorsatz nicht abwenden. Aber wie ich gesagt hab / so geschicht diß sel-

*Diese Seelen haben auch bißweilen einen triebenen Tag.*



ten/und wil der Herr dardurch / daß sie nicht auß der Gedächtnuß lasse/ wer sie sey/damit sie allezeit demüthig verbleibe / und erkenne / wie hoch sie seiner Majestät verbunden sey/ und wie ein so grosse Gnad diß sey / die sie empfänge / und ihn dafür preysse.

So sollet ihr auch nicht gedencken / daß solche Seelen / die weil sie so große Verlangen/ und guten Fürsag haben / auch nicht ein einigze Unvollkommenheit / um keines Dings wegen auff Erden zubegehen / daß sie darumb nicht viel Fehler begehen ja auch wol Sünden; zwar fürsellicher Weiß nicht/dan solchen Seelen wird der Herr zweiffels ohne/hierzu besondere Hülff und Beystand verleyhen. Von läßlichen Sünden rede ich/dan von den Todtsünden/die sie für solche erkennen/seynd sie befreyet/sedoch nicht versichert/daß sie nicht erwan eine haben die sie nicht erkennen / welches ihnen dan keine geringe Pein seyn muß. nicht weniger schmerzen sie auch die jenigen Seelen / die sie sehen verderben/ und ob sie schon etlicher Massen ein grosse Hoffnung haben/daß sie nicht auß der Zahl derselben seyn werden/wan sie sich gleichwol rümmern / was massen von etlichen in der Schrift gemeldet wird/von denen man gesehen/ daß sie von dem Herren sehr begnadet gewesen/ als wie Salomon/ der so große Gemeinshaft mit seiner Majestät gehabt/ so können sie nicht unuerlassen sich züsprechen. Und welche unter euch sich in größerer Sicherheit befinden wird / dieselbe söchete sich mehr/dan : Selig ist der Mann / der den Herrn fürchtet/ spricht David. Darumb sollen wir seine Majestät stätts bitten / daß sie uns beschützen wölle; damit wir ihn nicht beleidigen / dan diß ist die beste Sicherheit die wir haben können. Der sey gelobet in Ewigkeit / Amen.

Zu was  
End Gott  
dem Men-  
schen sol-  
che Gnade  
ertheile.

Nieher wird gut und nützlich seyn / [ meine Schwestern ] daß ich andern / in was Ziehl und End der Herr auff Erden so grosse Gnaden ertheile / wiewol ihr es auch auß den Würekungen werder haben verstehen können / so ist es in acht genommen/ so wil ich es doch hie nochmahlen widerholen / damit nicht erwan eine auß euch ihr einbilde / daß es allein geschehe / diese Seele unruhigen / welches dan ein grosser Irthumb were; sinreimal uns seine Majestät keine grössere Gnad thun kan / als daß er uns ein solches Leben verleyhe/ daß dem jenigen Leben nachfolge / daß sein so zeltiebter Sohn auff Erden gestiftet hat. Dahero halte ich für gewiß/daß solche Gnaden verleyhen werden / unser Schwachheit zustrücken/damit wir umb seiner Lieb wegen etwas leyden mögen.

Allezett haben wir gesehen / daß die jenige / welche nähender umb Christum unsern Herrn gewesen/allezett auch grössere Widerwertigkeiten gehabt haben. Schaw einer nur an / was seine Glorwürdigste Mutter/und seine Glorwürdige Aposteln gelitten haben. Wie vermeynt ihr / daß der H. Apostel Paulus so grosse Widerwertigkeiten hätte außstehen können ? darauß wir abtrich



men können / was für Wirkungen die warhafftige Erscheinungen / und die Ver-  
schämlichkeit verursachen / wan solches von Gott kompt / und nicht etwa unse-  
re Einbildung oder ein Verzug des Teuffels ist. Hat sich vielleicht der H. Pau-  
lus mit denselben in verborgen gehalten / damit er selbiger Tröstungen und Süß-  
igkeiten genieffen möchte / und auff weiters nicht gedencen? Ihr sehet ja wol /  
dass er keinen Tag Ruh gehabt / (so viel wir abnehmen können /) so wird er auch  
bey Nacht wenig Ruh gehabt haben / weil er in derselben seine Speiß und Nah-  
rung gewinnen musste. Ein sonderlichen Lust hab ich wan ich an den H. Petrum  
gedenck / als er auß der Gefängnuß fliehen chäte / und ihm Christ der Herr erschie-  
nen ist / und zu ihm gesagt hat / er gehe nach Rom / damit er noch einmahl ge-  
ereuigt werde; niemahlen wird diß officium gelesen / darin diß erzehlet wird /  
dass es mir nicht einen sonderlichen Trost bringe / wan ich gedenc / wie dem H.  
Petro nach solcher empfangenen Gnad vom Herrn umbs Herz gewesen müsse  
seyn / die weil er alsobald wieder umbgekehret / und zum Tode gangen; wie es  
dan keine geringe Gnad von Gott ist / dass man einen finde / der einem den Todt  
antheue.

Ach meine Schwestern / wie muß nicht eine solche Seel ihrer Ruh so gar  
vergesen haben / und wie wenig achtet sie aller Ehren / und wie ferne / muß von  
ihr alle Begierd seyn / für etwas gehalten zu werden / bey welcher der Herr auff  
so sonderbare Weis sich auffhält. Dan so sie sich viel bey ihm auffhält /  
( wie billich ) muß sie ihrer selbst gewis sehr vergessen. Alle ihre Gedancken  
seynd dahin gerichtet / wie sie dem Herrn gefallen möge / und worin / und auff  
was Weise die Lieb / die sie gegen ihm trägt / erweisen möge. Hieher wird  
meine Töchter alles Gebett gerichtet / hierzu dienet die geistliche Vermählung /  
damit allezeit mehr un mehr gute Werck geübet werden; diß ist das wahre Kenn-  
Zeichen / dass es eine Gnad sey / die von Gott herkomme. Dan wenig wird  
mir helfen / wan ich schon sehr versamblet bin in der Einsambkeit / und viel  
Dings für Gott dem Herrn mir fürnemme / und verheisse / dass ich zu seinem  
Dienst und Ehren viel Wunderding thun wolke / so ich hernach / wan ich wider  
heraus gangen / und mir die Gelegenheit zuhanden kompt / ganz das Wieder-  
spiel thue.

Unrecht hab ich gesagt / dass es wenig nutzen werde / dass alle die Zeit die  
man mit Gott zubringt / bringt grossen Nutzen; und ob wir schon hernach  
auff Schwachheit die selben gute Fürsaz nicht vollbringen / so wird doch seine  
Majestät bisweisen wol machen / dass wir sie ins Werck richte / und vielleicht auch  
wol wider unsern Willen / wie dan offte zugesehehen pflegt / dass wan Gott  
eine Seel sehr sant und träg siehet / er ihr eine grosse Trübsal die ihr sehr zuwider  
ist zuschicket / darauf er ihren Nutzen schaffer; und wan hernach die Seel solches



mercket / verlieret sie allgemach die Forcht sich ihm gänzlich auffzuheffen. Es gen hab ich wollen / daß es wenig Nutzen schaffe / gegen demjenigen viel größern Gewinn den man hat / wan die Werck mit den acten guter Tugend / und Worten übereinstimmen. Die jenige aber die es auff einmahl nicht darzu bringen kan / die thue es allgemach / und lerne ihren Willen brechen / so sie anders auß dem Gebett nutzen schöpfen wil / es wird ihr auch zwischen diesen Wunden an vielen Gelegenheiten / solches zu thun nicht mangeln.

Wer recht schaffen geistlich könne genennet werden.

Nehmet war / daß hieran vielmehr gelegen ist / als ich euch sagen kan / richtet ewre Augen auff den Gekreuzigten / so wird euch alles ring werden. So seine Majestät uns seine Lieb / durch so grausame harte Werck / und Marter erwiesen hat / wie wollet ihr ihm dan mit blossen Worten allein genügen / und befriedigen? wollet ihr wissen wer rechtschaffen geistlich sey? die jenigen die sich zu Schlawen und Knechten Gottes machen / die er als mit seinem Blute zeichen gezeichnet / (welches das N. Creuz ist /) zu lebeygnen Knechten aller Welt verkauffen kan / gleich wie er auch gewesen / sintemahl ihr ihm ewere Freyheit übergeben habe / und wird er euch daran kein Unrecht / ja keine geringe Gnad thun. Die jenigen Seelen / die sich hierzu nicht gänzlich entschließen / werden nimmermehr viel zunehmen.

Das Fundament dieses ganzen Gebäwes / ist die Demuth.

Dan dieses ganzen Gebäwes / wie ich gesagt hab / Fundament und Grund ist die Demuth / und wo dieselbe nicht in aller Warheit zu finden ist / wird der Herr solches Gebäw nicht fast aufführen lassen / damit es nicht miteinander zu Boden falle / und wird solches zu ewrem Nutzen und besten seyn. Damit ihr nun / meine Schwestern / auff einen guten Grund bawet / so besuchet euch die geringste unrer allen / und der andern Sclavin und Magd zusehn / und sehet auff was Weiß und Weg / ihr ihnen etwas zugefallen und zu dienst thun könt / dan was ihr in diesem Fall thun werdet / das thut ihr mir für euch als für die andern / und leget dardurch gute feste Grundstein / damit auch das Gebäw der Burg nicht einfalle. Und dieses sage ich euch noch einmahl / daß hierzu vomögen ist / daß ihr ewer Fundament und Grund / nicht nur auff viel recitiren oder mühselich betten / und auff die Beschawlichkeit setzet / dan so ihr euch der Tugenden nicht besetzet / mit eubiger Übung der selben / so werdet ihr allezeit zurück verbleiben / und gebe Gott / daß es bey dem nicht zunehmen / allein verbleibe dicken.

Diese innerliche Ruh machet daß man eufferlich viel weniger Ruh hab.

Ihr wol wisset / daß wer nicht zunimbt / der nimbt ab / die weil ich vor unruhig lich halte / daß die Lieb in einem Stand und Wesen verharren könne: Ihr werdet villicht gedencen / ich rede hie allein mit den Anfangenden / hernach aber könne man sich zuruh begeben. Ich hab euch aber vorge sagt / daß die jenige Ruh / die diese Seelen innerlich empfinden / dahin angesehen ist / daß sie eufferlich viel weniger Ruh haben. Dan warzu vermeinet ihr / das



ihre Einsprechungen oder besser zu sagen Aussprechungen/ von denen ich gesagt hab/ und ihre Vortschaffen/ die die Seel auß eem innersten Theil dem Volck/ das oben in der Burg ist/ und zu den Wohnungen die außserhalb der selben seynd/ darinnen sie sich befindet/ zuentbietet? vtelliche daß sie sich zur Ruh begeben und schlaffen legen sollen/ nein/ nein/ mit nichten/ von dort. innen her auß/ erwecket sie ihnen viel mehr Streits/ (damit nemlich die Seelen Kräfte und Sinn/ und alles was leibliches ist/ nicht müßig gehen) als sie gethan hat/ da sie zuvor mit ihnen zugleich getreten hat. Dan dazumahl erkente sie noch nicht was für ein großer Gewin bey den Widerwertigkeiten zu finden/ welche auch vielliche ein Ursach und Mittel gewesen/ daß sie Gott so weit hnteingeführet hat.

Und weil ihr diese gute Gesellschaft/ die sie bey sich hat / vielmehr und größere Stärck ertheilet/ als zuvor niemahl/ (dan so wir hie auß Erden/ wie David spricht/ mit Heiligen heilig seyn werden / ist kein Zweifel/ daß wan sie mit dem Stärcken selber/ durch die wunderliche Vereinigung des Geists mit Geist/ ein Ding worden/ auch Stärck von ihm erhalten werden; wie wir dan sehen/ was für große Stärck die Heiligen gehabt haben/ zuleyden und zusterben) so ist gewiß daß sie von der selben Stärck/ die ihr daselbst ertheilet worden/ allen denen mittheile/ die in der Burg sich befinden/ ja auch dem Leib selbst/ welcher oftmahls anderst nicht scheint/ als wan er mit eben der selben Stärck gestärcket were/ die die Seel empfindet/ wan sie von dem Wein dieses Weinkellers kostet/ in welchen sie ihr Bräutigamb eingeführet hat/ und sie nicht wider her außläßt/ dessen Krafft auch in den Leib aufdringet/ gleich wie hie die Speiß/ die wir in den Magen legen/ so wol dem Haupte/ als dem ganzen Leib/ Krafft und Stärck mittheilet. Dahero sie dan in großer Pein schwebet/ so lang sie lebt/ sinemal so viel sie immer thue/ ist doch die innerliche Stärck allezeit größer/ als wird nur hefftiger angeerlebet/ in deme alles zu wenig und nichts zuseyn scheint.

Dannhero müssen zweiffels ohne/ die große Biswerc/ die viel Heiligen geübt haben/ entstanden seyn/ und sonderlich die heilige Maria Magdalena/ die zuvor in allen Bollüssen erzogen war worden / wie auch die eyffrige Begierd/ die unser heiliger Vatter Elias/ nach der Ehren seines Gottes gehabt / und das Verlangen/ das der H. Franciscus und Dominicus gehabt hat/ viel Seelen zusammen zubringen/ damit Gott mehr gelobet würde; dan ich euch versichern darff / daß sie nicht wenig werden aufgestanden und ihrer selbst darbey vergessen haben. Hier zu welle ich/ meine Schwestern/ daß wir uns bemühet zu gelangen/ und nicht nur Trost zugenießen / sondern vielmehr Stärck zuerlangen dem Herrn zudienen/ darnach sollen wir verlangen/ und dahin sollen wir uns im Gebett üben. Lasset uns nicht begehren auß einem ungebahnen Weg zuwandlen/ dan sonst werden wir irgehen/ wan wir am besten

Solchen Seelen ist allezeit alles zu wenig was sie thun.



daran seyn werden. Nun were jadas ein newer Weg / wan wir gedächten / daß wir zu diesen Gnaden / durch ein andern Weg gelangen könnten / als welchen Er selbst und alle seine Heiligen gangen seynd / dergleichen solke uns gar nicht in Sinn kommen.

Martha  
und Ma-  
ria müssen  
beysam-  
mte seyn.

Glaube mir darumb Martha und Maria müssen beyammen seyn / wo man den Herrn beherbergen und statts bey sich haben / und ihn nicht über-  
tiren oder nichts zuessen auffessen will. Wie würde ihn aber Maria her-  
kommen / wan sie statts bey seinen Füßen sitzt / wo ihr ihre Schwester nicht kö-  
nnen thäte. Seine Speiß aber ist / daß wir auff alle mögliche Weis ihm Se-  
len zuführen / demit sie die Seeligkeit erlangen und ihn loben mögen.

Der Heil.  
Maria  
Magdale-  
na hat ihr  
bester theil  
zuvor viel  
gestoßet.

Zwey Ding werdet ihr mir hie antworten. Erstlich daß ich gesagt habe /  
Maria hab den besten Theil erwöhlet; das macht aber / diereit sie schon zuvor  
der Martha Ampt verrichtet hatte / in dem sie den Herrn statts trachtet / da  
sie ihm die Füß gewaschen / und mit ihren Haaren gerücknet hat. Und was  
vermehnet ihr / daß es eine geringe Beschweruß gewesen sey / für ein solche  
Fraw / wie sie gewesen / über die Gassen daher zu lauffen / und vielleicht ganz ab-  
lein / (diereit ihr Eyffer nicht zugelassen wird haben / daß sie viel in adre-  
nommen wie sie gehen solte) und in ein Haus eingehen / darinnen sie nie ge-  
wese zu deme / da sie des Pharisäers Schmachrede / und viel andere Dinge  
tragen? daß man da in der Stadt eine solche Veränderung sehen solte / an einer  
Frawen wie sie war / und zwar (wie bewust /) bey solchen bösen Leuten / denen zu  
nug war zu sehen / daß sie mit Christo dem Herrn / deme sie also gehässig war  
Gemeinschaft hätte / damit sie sich ihres vorigen Lebens erinnern / und daß sie  
sich jeso wolle heilig machen / (sintemahl kein Zweifel ist / daß sie ihre Kleidung  
und alle andere Ding alsobald werde verendert haben /) dan so man dergleichen  
noch jeso zu etlichen Personen sagt / die so namhafte nicht seynd? was wird da  
dazumahl geschehen seyn? Ich versichere euch / meine Schwestern / daß ihr Be-  
ser b ste Theil / Müß und Beschwärnußen genug gekostet hab. Und wan ich  
anderst nichts wehre / als daß sie ihren Lehrmeister also verhasst hat / sehen kö-  
nnen / were es doch ein unerre äglicheß Creuz gewesen. Zuge schwiegen / wie  
sie bey dem leyden und Tode des Herrn aufgestanden.

Meines Theils halte ich dar für / daß sie darumb keine Martyrin sey werden  
diereit sie Märter genug aufgestanden / als sie den Herrn hab sehen am Creuz  
sterben / und alle die Jahr durch / die sie hernach gelebt / und sich von ihm ab-  
wesend befunden / welche für sie ohne Zweifel ein grau-same Pein gewesen seyn  
Auff welchem leiche abzunehmen seyn wird / daß sie nicht allesit in süßer  
scharligkeit / bey den Füßen des Herrn / gefessen sey.

Zum andern / werdet ihr mir sagen / daß ihr keine Mittel noch Gelegen-



habe / Seelen zu Gott zu führen / welches ihr seinst von Herren gern thun  
wollt; aber weil ihr weder lehren noch predigen dürffet / wie die Aposteln ge-  
than haben / so wisset ihr nicht wie ihr es anstellen sollet. Hierauff hab ich eilich  
mahl in meinen Schrifften geantwortet / und weis nicht / ob vielleicht nicht auch  
in dieser Seelenburg. Dieweil dis aber eine Sach ist / die euch / meines Era-  
dens / bisweilen in Sinn kompt / wan euch d. r. Herr dergleichen gute Begier-  
den verleyhet / so wil ich nicht unterlassen / solches h. e. wider zu melden.

Ich hab euch allbereit an einem andern Orth gesagt / was massen biswei-  
len der böse Feind / in uns grosse Begierden erwecke / damit wir nicht Hand  
anlegen an denen Dingen die wir vorhanden haben / und Gott dienen in Sach /  
die uns möglich seynd / und lassen uns hernach darmit benützen / das wir nach  
unmöglichlichen Dingen trachten und verlangen. Zugeschweigen nun / das ihr mit  
eurer Gebert andern viel helfen könnet / so müisset ihr nicht gedencen / das ihr  
gleich der ganzen Welt helfen wöllt / sondern allein denen / die in ewerer Gesell-  
schafft leben; und auff solche Weis wird ewer Werck desto grösser seyn / dieweil  
ihr ihnen mehr verbunden seyt. Vermeynet ihr das ein geringer Nutzen und Ge-  
win darbey sey / wan ewre Demuth / und ewre mortification oder Abbedtung  
also groß ist / und ihr allen andern also fleissig dienet / und ein so grosse Lieb gegen  
ihnen erzeiget / und eine solche Inbrunst gegen Gott dem Herrn / das durch  
dis Feuer / die andere alle engündet werden / und das ihr sie mit allen andern  
Tugend Exempeln allezeit auffmuntret? nein gewis / ewer grosser Gewinn wird  
dis seyn / und ein sehr angenehmer Dienst für den Herrn. Und wan ihr dis ins  
Werck richten werdet / was euch möglich ist / wird seine Majestät darauß ab-  
nehmen können / das ihr gern mehr thun wöllt / und wird euch demnach so gros-  
ser Lohn dafür geben / als wan ihr ihme viel Seelen gewonnen hättet. Ja  
werd ihr sagen / das heisset nicht Seelen beehren / dieweil diese vorhin alle  
from seynd. Was gehet euch das an? je frömmter sie seyn werden / je angeneh-  
mer de Herrn ihr Lob seyn wird / und jemehr ihr Gebert de Nächsten helffe wird.

In summa / meine Schwestern / ( und darmit beschliesse ich ) wir müssen  
keine Thurn in die Luft bauen / dieweil der Herr nicht also sehr acht hat auff die  
Größe der Werck / als auff die Lieb / mit welcher sie geschehen. Und so wir thun  
werden was uns möglich ist / so wird seine Majestät verhoffen / das wir täg-  
lich mehr und meh werden thun können / was wir nur nicht gleich müd wer-  
den / sondern die kurze Zeit über / so lang dis Leben wehret / ( welches vielleich  
fürger seyn wird / als ein jegliche ihr einbildet / ) dem Herrn so wol innerlich als  
eufferlich / das was uns möglich ist / auffopffern / so wird seine Majestät dasselbe  
mit dem jenigen Dopper vereinigen / das er am Creutz für uns seinem Vatter  
auffgeopffert hat / damit es einem solchen Werck / und solche Krafft hab / als un-

Das man  
sich belei-  
sen solle  
der jenigen  
Seelen  
zubeför-  
dern / die  
mit und  
bey uns  
wohnen.

Dafür  
man eben  
so grossen  
Lohn ver-  
dienen kan  
als wan  
man son-  
sten viel  
Seelen  
beehrt  
hätte.



ser guter Willen würdig seyn wird / ob schon die Werck gering seyn. Seine Göttliche Majestät wolle verleyhen / meine Schwestern / meine Kinder / daß wir uns alle allda bey samen befinden mögen / wo wir ihn in Ewigkeit loben werden / und mir die Gnad ertheilen / daß ich etwas von dem jenigen thue / was ich euch für sage / durch die Verdienst seines geliebten Sohns / der da lebet und regieret / in alle Ewigkeit / Amen. Dan diß sag ich euch / daß mich dieses hoffig beschämet / darumb so bitte ich euch umb Christi des Herrn willen / daß ihr in ewrem Gebett dieser armen Sünderin nicht vergessen wolle.

### Beschluß.

**W**iewol als ich dieses gegenwärtige Buch angefangen zu schreiben / solches mit Wiederwertig. It geschehen / wie ich Anfangs gemeldet hab / hernach aber / als ich es zu End gebracht / hat es mir ein grossen Trost verursacht und halte alle Müß und Arbeit für wol angelegt / wiewol ich bekennen muß / daß dieselbe sehr gering gewesen sey. Und wan ich die strenge Clausur betrachte / und wie wenig Kurzweil ihr mein Schwestern habet / auch keine solche süßliche Häuser und Wohnung / in etlichen ewren Klöstern / wie billich seyn solt / so gedunckt mich / daß es für euch ein Trost und Grewd seyn werde / euch in dieser innerlichen Burg zu erlustigen / fünfmal ihr in dieselbe / ohne andere Erlaubung ewer Vorsteherin hinein gehen / und zu allen Stunden darinnen herum spazieren möget. Es ist zwar wahr / daß ihr nicht in alle Zimmer und Wohnungen ansehnen Kräfte ein gehen könnt / wan ihr euch schon noch stark zu dem geduncket / so euch der Herr dieser Burg nicht selber hinein führet. Und darumb ermahne ich euch / daß ihr keinen Gewalt brauchen sollet / so ihr einigen Widerstand empfindet / dieweil ihr ihn dardurch der massen beleidigen würdet / daß es euch viel Müß kosten würde.

Er ist ein grosser Liebhaber der Demuth / und wan ihr euch dar für halten werdet / daß ihr auch unwürdig seyet in das dritte Gemach einzugehen / werdet ihr ihn viel ehender dar zu bewegen / daß er euch in das fünffte einlasse / und was wol geschehen / daß ihr ihn von danen an / also fleißig dienet / und diese Dinge so oft nacheinander besuchet / daß er euch auch in dasselbe Gemach selber einführe / welches er für sich einhat / von welchem ihr heenach nicht wider her auß gehet / es sey dan Sach / daß ihr von ewer Priorin geruffen werdet / deren Willen dieser grosse Herr / so wol als der seinigen / wil vollbracht haben. Und ob ihr schon durch ihren Befehl / eine lange Zeit dar aussen bleibet / so wird euch doch der Herr allezeit wan ihr wider kömpft das Thor offen halten. Und wan ihr einmahl gewohnet seyn werdet / dieser Burg Grewd zu genießen / so werdet ihr in alle Dingen Ruh und Frieden finden / ob es schon noch so beschwerliche Ding weret mit der



hoffen weder in dasselbe einzufehren / dessen euch dan auch keiner berauben kan. Wiewol auch nicht mehr als von sieben Wohnungen gehandelt wird / so seynd doch in einer jedwedern noch viel andere Zimmer / so wol unten / als oben / und auff den Seiten / neben schönen Lustgärten / Brunnlein / Trugärten und andern so ergötzlichen Dingen / das ihr für grosser Begierd / diesen mächtigen Gott zu loben / der euch zu seinem Ebenbild und Gleichniß erschaffen hat / würdet wollen streichen und vernichten. Werdet ihr etwas gutes finden / in der Ordnung oder Manier / mit welcher ich es euch erkläret hab / so glaubet sicherlich / daß solches seine Majestät / zu eurem Trost geredt habe ; was ihr aber böses finden werdet / das ist von dem meinigen.

Durch das grosse Verlangen das ich trag / euch eiltlicher massen behülfflich zu seyn / damit ihr diesem meinem grossen Gott und Herrn dienen möget / bitte ich euch / daß ihr in meinem Nahmen / so offte ihr hierinnen lesen werdet / seine Göttliche Majestät höchlich preysert und lobet / und ihn umb Vermehrung seiner Knechten / und umb Liecht und Erkenntniß für die Lutheraner anruffet ; wie auch für mich bitten / daß er mir meine Sünden verzeihen / und mich auß dem Jeglicher erlöbigen wolle / in welchem ich vielleicht sündet werde / wan man euch dieses wird zu lesen geben ; (so es anderst lesens werth seyn wird / wan es gelehrte Leuth übersehen werden haben ; ) wird aber ein Fehler oder Truhumb darinnen seyn / so kompt es daher / dieweil ich es besser nicht verstehe / dan ich mich in allem dem Urtheil der heiligen Römischen Catholischen Kirchen underwerffe / in welcher ich lebe / und hiemit bezeuge und gelobe / daß ich in derselben zu leben und zu sterben beghe. Unser Gott und Herr // der sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet / Amen / Amen.

Dieses ist geschrieben und vollendet worden zu Abula in S. Josephs Closter im Jahr ein tausend fünf hundert und sieben und siebenzig / an St. Andreas Abend / zu mehrerer Ehr Gottes / der da lebet und regieret in alle Ewigkeit / Amen.

E N D E